Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 3

Artikel: Der letzte Pfalzgraf
Autor: Uhland, Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662654

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

radlinig abgeschnittenen Fenster. Die Wände sind mannshoch mit Getäfer verkleidet. Die flachgedeckte Holzdecke, mit reich geschnitzten, zierlichen Durchzügen, ruht auf drei Querbalken, die in der Mitte von ebenfalls geschnitzten eichenen Säulen, an den Mauern von steinernen, mit Wappenengeln geschmückten Konsolen getragen werden. Über die ganze Nordwand zieht sich ein großes Fresko, eine Episode aus der Ordensgeschichte darstellend. Im übrigen sind die Wände mit üppigem Rankenwerk und auch mit Figürlichem bemalt. Wohltuende Wärme durchströmt dieses Refektorium, dessen Schöpfer, der Prior Heubach von Herrenberg, sicherlich kein düsterer Asket war.

Der letzte Pfalzgraf.

Ich, Pfalzgraf Götz von Tübingen,
Verkaufe Burg und Stadt.
Mit Leuten, Gülten, Feld und Wald:
Der Schulder bin ich satt.

Zwei Rechte nur verkauf ich nicht,
Zwei Rechte gut und alt:
Im Kloster eins, mit schmuckem Turm,
Und eins im grünen Wald.

Am Kloster schenkten wir uns arm
Und bauten uns zu Grund:
Dafür der Abt mir füttern muß
Den Habicht und den Hund.

Im Schönbuch um das Kloster her,
Da hab ich das Gejaid:
Behalt ich das, so ist mir nicht
Um all mein andres Leid.

Und hört ihr, Mönchlein, eines Tags
Nicht mehr mein Jägerhorn,
Dann zieht das Glöcklein, sucht mich auf!
Ich lieg' am schatt'gen Born.

Begrabt mich unter breiter Eich'
Im grünen Vogelsang
Und lest mir eine Jägermess'!
Die dauert nicht zu lang.

Ludwig Uhland.

Ich male Kinder . . .

Erfahrungen und Erlebnisse einer Malerin.

Für einen Maler, der Kinder lieb hat und sie versteht, mag es kaum Beglückenderes geben, als sie malen zu dürfen. Jede „Sitzung" ist ein mehr oder weniger starkes Erlebnis, voll Reiz, und nicht selten auch voll von Überraschungen, je nach Anlage und Einstellung des „Modells". Diese beiden zu erkennen, ist wohl die Grundbedingung für ein gutes Porträt, und ich kann mir leicht denken, daß vorab der Frau, ganz aber der Mutter die Gabe des Sicheinfühlens in die Kinderpsyche gegeben ist. Davon hängt aber in erster Linie das Gelingen ab, will man doch von uns nicht eine Photo, die sich mit der bloß äußeren Ähnlichkeit begnügt, sondern eben ein Bild, das Charakter und Wesensart des Kindes in ihren feinsten Zügen wiederzugeben vermag, das uns neben der äußern Ähnlichkeit auch den inneren Menschen zeigt, so wie er gerade in jenem Alter und Entwicklungsstadium sich uns darbietet. Dies herauszukriegen, setzt jedoch beim Maler die Fähigkeit voraus, im Augenblicke des ersten Sichsehens das Vertrauen des Kindes zu gewinnen, damit es in völliger Freiheit und Ungezwungenheit sich gibt und jede Unnatürlichkeit und Geziertheit ablegt. Nur wenn jede Steifheit, jede gequälte Haltung vermieden werden kann, wird sich im Bilde das wahre Naturell des Kindes widerspiegeln.

Zur ersten „Sitzung" kommt wohl Mutti oder Vati mit, und das mag für einmal angehen, hat man doch auch Wünsche entgegen zu nehmen, auf die man ganz gerne eingeht, solange sie sich künstlerisch rechtfertigen lassen und nicht im Widerspruch zur eigenen Auffassung des Malers stehen. Denn diese muß man ihm schon auch lassen, sieht sein geübtes Auge doch oftmals Dinge, die den allernächsten Angehörigen bisher verborgen blieben, und vermag er beim Kinde manchmal einen charakteristischen Zug schon in seinen ersten Anfängen zu entdecken, der erst später sich voll auswächst, für die Wesensart des zu malenden aber gerade bestimmend ist.

Kommt nun so ein Kleines, so gilt es irgendwie herauszufinden, womit seine Aufmerksamkeit zu fesseln und es zu gewinnen ist. Im Atelier gibt es ja auch immer etwas Neues, erst recht für ein Kind. Man wird vielleicht auch an Bildern das aufhängen, was sein Interesse weckt, zum Beispiel Tierstudien, Illustrationen zu Mär-